

## Schlussgang

Läderach Ueli lag auf dem Rücken im Gras und starrte in das Gestänge der Tribüne über ihm. Er hatte seine Schwingerkleider gegen den alten Nabholz-Trainingsanzug ausgetauscht, den er seit Beginn seiner Schwingerkarriere immer getragen hatte. „Achtzehn Jahre ist das schon her,“ sinnierte er „und der war damals schon aus der Mode! Aber was bedeutet schon Mode in einem Sport, bei dem noch die traditionellen Werte zählen?“ Ueber ihm brandete eine Ola durch das Stadion. Der achte Gang wurde geschwungen und er war nicht dabei!

„Das gab es früher auch nicht,“ murmelte er. „Dieses Gejohle und das Hochwerfen der Arme auf Kommando. Als wären wir auf dem Fussballplatz!“ Und heute hatte er doch tatsächlich gegen einen Schwinger antreten müssen, dessen Arme mit Tattoos bedeckt waren. Fast hätte er sich geweigert, gegen den Honegger Samuel in den Sägemehrling zu steigen. Es war der sechste Gang. Er hatte noch eine kleine Chance, in den Schlussausstich zu kommen und wenn alles gut gelaufen wäre, hätte er gar noch einen Kranz gewinnen können. Also hatte er sich das Gesicht am Brunnen gewaschen und Wasser aus dem Trog getrunken - direkt aus dem Trog und nicht ab der Röhre! So hatte er es immer gemacht seit er als Fünfzehnjähriger das erste Mal an einem grösseren Schwingfest teilgenommen hatte. Wenn er das Wasser direkt aus dem Holzkennel trank, fühlte er sich einen Moment wie ein Muni und das gab ihm die Kraft für den Kampf im Sägemehl. Mit grossen, schweren Schritten war er zum zugeteilten Sägemehrling gegangen, leicht nach vorne gebückt, den Blick auf den Boden vor ihm gerichtet. Auch das hatte er sich angewöhnt, um den Gegner zu beeindrucken. Der Tätowierte hatte schon auf ihn gewartet. Läderach Ueli hatte den Blickkontakt vermieden. Wie ein Stier hatte er sich ihm mit gesenktem Kopf genähert, hatte ihm die Hand gereicht und den Griff am Gurt und an der Hose gesucht. Als er seinen Kopf auf die Schulter des Gegners drückte, hatte er die Augen geöffnet und direkt auf einen Drachenkopf geblickt, der aus dem weitaufgerissenen Rachen Feuer spie.

„Herrgott nochmal!“ hatte er geflucht. In dem Moment hatte er die Stimme des Schiedsrichters gehört, der mit „Gut!“ den Kampf freigegeben hatte. Während Läderach Ueli sich noch über den Drachen ärgerte, hatte ihn Honegger Samuel mit einem unwiderstehlichen Ruck hoch gerissen und zu einem Kurz angesetzt. Läderach Ueli hatte das Knie des Gegners unter seinem Oberschenkel gespürt, den Kontakt mit dem Boden verloren und hatte versucht, sich blitzschnell zu drehen. Aber der Oberarm des Tätowierten hatte ihn in der Klemme gehalten. Im dem Moment hatte Ueli gewusst, dass es vorbei war. Er war platt auf seinem Rücken gelandet und der Drachen hatte ihm sein Feuer ins Gesicht gespien. Honegger Sämi hatte sich über ihn abgewälzt und seinen Griff gelockert. Benommen hatte sich Läderach Ueli aufgesetzt, Sägemehl ausgespuckt und sich zurück auf seine Füsse gehievt. Als Honegger Samuel ihm den Rücken abwischen wollte, hatte er sich abgedreht und war mit trotzigem Schritt aus dem Sägemehrling gestapft.

Und nun lag er im Schatten der Tribüne, wo er sich verkrochen hatte. Auf den Holzbrettern über ihm stampften die Füsse der Zuschauer. Ab und zu brandete Applaus und Hurrageschrei durch die Arena. Läderach Ueli ahnte, dass der Schlussgang hart umkämpft war. Es war ihm egal, wer obenaus schwang. Er war nicht dabei und er würde nie ein Eidgenoss sein. Dann riss ihn ein Schrei aus fünfzig Tausend Kehlen aus seinem düsteren Grübeln. Ein gewaltige Erschütterung, wie von einem Erdbeben, fuhr durch das Metallgestänge. Die Stimme des Stadionsprecher überschlug sich: „Glarner Matthias ist der neue Schwingerkönig!“

„Aha, der Mätthel!“ knurrte Läderach Ueli, erhob sich und quetschte sich zwischen den Blachen unter der Tribüne hervor. Das Fest war vorbei und seine Schwingerkarriere zu Ende.

Immerhin konnte er sich noch seinen Preis abholen. Als er in den Gabentempel trat, erschrak er. Die Regale waren fast leer. Die Mountain-Bikes, von denen er seinem Sohn eines heimbringen wollte, waren weg. Auch die Kuhglocken mit den prächtigen Riemen hatten schon ihre Besitzer gefunden. Es blieben nur noch ein paar Werkzeugkisten, ein Rasenmäher, eine geschnitzte Holztruhe und ein paar Küchenmaschinen. Enttäuscht griff er nach einer Kiste Rotwein. In dem Moment sah er aus dem Augenwinkel Honegger Samuel, der mit einem Stöckli-Mountain-Bike den Gabentempel verliess.

Ein paar Erklärungen für Leserinnen und Leser, die sich im Schweizer Nationalsport „Schwingen“ nicht so gut auskennen:

Das Eidgenössische Schwing- und Aelplerfest findet alle drei Jahre statt und ist der grösste Schweizer Sportanlass. An zwei Tagen treffen sich bis zu 300 Schwinger, die sich während des Jahres an Schwingfesten der Teilverbände qualifiziert haben, um den Schwingerkönig zu küren. In acht „Gängen“ (Runden) treten sie gegen einander an. Nach dem 4. Gang wird das Feld reduziert. Die Schwinger mit dem erforderlichen Notentotal treten zum Ausstich am zweiten Tag an und nach dem 6. Gang scheiden nochmals ungefähr die Hälfte davon aus. Im Schlussgang wird der König erkoren. Die besten 40 Schwinger werden mit einem Eichenkranz geehrt und können sich fortan „Eidgenoss“ nennen.

Der „Kurz“ ist ein Schwung aus dem Repertoire der Schwinger. (Ich stelle mich gerne für eine Demonstration zur Verfügung.)

Im „Gabentempel“ sind alle Naturalpreise ausgestellt, aus denen die Schwinger gemäss ihrer Rangierung einen Preis auswählen können.

Ein „Muni“ ist ein Stier. Der Schwingerkönig erhält einen Muni als Siegerpreis. Meistens gibt er ihn dem Besitzer zurück, weil er in seiner Wohnung keinen Platz für das Tier hat und nimmt das Geld (ca. 25'000.-- Franken).